

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 66 (1972)
Heft: 8

Rubrik: Blick in die Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Welt

Mit schweren Sorgen belasteter Anfang

Am 12. März verliessen die letzten indischen Truppen das befreite Bangla Desh. Das Ziel ist erreicht: Die Bengalesen haben ihren eigenen Staat. Er wurde bereits von vielen Staaten anerkannt, so z. B. von Russland, den USA, der Schweiz usw.

Am Anfang war grosser Jubel im Lande. Nun aber kommen die schweren Sorgen für die Regierung. Die vielen Millionen Flüchtlinge aus dem nahen indischen Grenzgebiet sind in ihre Heimat zurückgekehrt, zurück in ein Land mit zerstörten Strassen, zerstörten Brücken, Dörfern und Städten. Der Haupteinfuhrhafen Chittagong ist wegen den im Kriege versenkten grossen Schiffen immer noch unbrauchbar. Vor dem Kriege wurden von diesem Hafen aus rund 200 000 Tonnen Güter ins Land gebracht: 100 000 Tonnen auf den Strassen, 20 000 Tonnen auf dem Wasserweg und 80 000 Tonnen mit der Eisenbahn. Die UNO hat ausgerechnet, dass von Chittagong aus monatlich 1,5 Millionen Tonnen Güter abtransportiert werden müssen, damit das Land wieder normal zu leben beginnen kann und nicht dauernd um Almosen bitten muss. — Heute liegen noch 230 000 Tonnen Hilfsgüter im Hafen von Chittagong fest, weil sie aus Mangel an Transportmöglichkeiten nicht in das Innere des Landes weitergeleitet werden können.

Aus eigener Kraft wird das vor dem Kriege schon arme Land den lebenswichtigen Wiederaufbau nicht durchführen können. Der Staatschef Mujibur Rhaman machte einen Besuch in Moskau. Die Russen wollen helfen. Aber diese Hilfe wird für die Unabhängigkeit gefährlich sein, denn die Russen helfen nicht aus reiner Freundschaft. Sie wollen in Bangla Desh Einfluss bekommen, ähnlich wie in Ägypten.

Und im Süden, im Hinterland von Chittagong, sind zudem noch Unruhen ausgebrochen. Dort lebt die Volksgruppe des kriegerischen Mizo-Stammes. Die Regierung von Dacca musste um die Hilfe von indi-

schen Truppen bitten, weil der Staat noch keine eigene brauchbare Armee hat.

Besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende

In Vietnam ist wieder grosser Kriegsalarm. Die nordvietnamesischen Truppen sind nach Ostern in den Norden von Südvietnam vorgerückt. Und wieder sieht man im Fernsehen Bilder von flüchtenden Menschen. Aber nicht nur Zivilisten fliehen, auch südvietnamesische Truppen ziehen sich zurück, sie fliehen. Es zeigt sich, dass sich Südvietnam ohne Hilfe der amerikanischen Truppen auf die Dauer nicht verteidigen kann. Die Amerikaner unterstützen die Truppen nur mit ihren Bombenflugzeugen. Sie zerstören die Anmarschwege aus dem Norden, die Munitionslager usw. Das haben sie vorher schon getan und es hat nicht viel genutzt. Man kann sagen: Für das geplagte Volk in Vietnam ist ein Ende mit Schrecken besser als ein Schrecken ohne Ende. Auch wenn eines Tages der Krieg zu Ende ist, wird das Land noch lange nicht den Frieden geniessen können. Denn es ist im Laufe der vielen Kriegsjahre zu viel zerstört worden. Grosse Gebiete des fruchtbaren Hinterlandes der Städte sind von der Bevölkerung verlassen worden. Die Menschen konnten dort nicht weiterleben, weil durch die Bombardierungen und die Entlaubung der Wälder und Buschgebiete durch abgeworfene Giftstoffe riesiger Schaden an der Natur entstanden ist.

Noch ein langer Weg zum Frieden im Nahen Osten

Es ist immer noch ungewiss, ob der Konflikt im Nahen Osten durch Verhandlungen gelöst werden kann oder ob es noch einmal zum offenen Kriege kommt. Die arabischen Feinde des Staates Israel verlangen Rückgabe aller besetzten Gebiete, die Israelis wollen diese Forderung nicht erfüllen. Der ägyptische Regierungschef hatte seinem Volk «versprochen», er werde das

Problem noch vor Ende 1971 durch Waffengewalt lösen. Aber er konnte sein Versprechen — glücklicherweise — nicht halten. Denn Russland will keinen neuen Krieg.

Wird es in Nordirland bald Ruhe geben?

Die Regierung in London hat die Welt überrascht. Sie setzte nämlich die Regierung und das Parlament von Nordirland ab und schickte einen Statthalter in das Land. Dieser soll dafür sorgen, dass die feindlichen Brüder sich einigen. Das wird eine riesenschwere Aufgabe sein. Denn jahrhundertealter gegenseitiger Hass muss überwunden werden durch die Vernunft.

Dieser Hass vergiftete ja schon die Kinder-

seelen. So berichtete ein Zeitungsreporter folgendes Beispiel: Er beobachtete Kinder, wie sie Hauswände mit weisser Farbe anstrichen. Als er sie fragte, warum sie dies machen, antworteten sie: «Wenn die Schweine nachts kommen, können unsere Wachen sie besser sehen und sie gut abknallen!» Sie meinten damit die englischen Soldaten, die für Ruhe sorgten und Zerstörungen verhindern sollten. — Doch eines Tages werden die Menschen in Nordirland genug vom Morden, Zerstören und Brandstiften haben. Es gibt heute schon Zeichen dafür, dass auf beiden Seiten der Wunsch nach Einigung allmählich wächst und man für eine vernünftige und gerechte Lösung des unseligen Konfliktes bereit sein wird.

Ro.

150 Jahre öffentliche Gehörlosen-Ausbildung im Kanton Bern

Mitte April 1972 sind es 150 Jahre her, seit auf dem Landgut Bächtelen am Fusse des Gurten die ersten 3 taubstummen Buben aufgenommen wurden. Nach einem Jahr waren es schon 11. Damit wurde der Grundstein gelegt zur öffentlich anerkannten Schulung der Gehörlosen. Ohne Auftrag und ohne andern Berichten vorzugreifen, möchte ich dieses Datum in Erinnerung rufen; aus Dank an die Männer und Frauen jener fernen Zeit — die das Fundament gelegt haben zum heutigen Leben der Gehörlosen in unserer Gesellschaft. (Sutermeisters Quellenbuch und die Festschrift von Adolf Lauenener 1922 dienen als Grundlage dieser Zeilen.)

Willi Pfister

Vorgeschichte: Wie bei allem in der Welt gibt es auch bei dieser Schulgründung vom April 1822 Wurzeln und Ursachen: 1. Nach den napoleonischen Kriegen bewegte auch im Bernbiet eine neue und vertiefte Frömmigkeit viele Herzen. In dieser Luft konnten die guten Samen der vergangenen Jahrzehnte der Aufklärung aufgehen. — 2. Seit 1811 führte Konrad Näf in Ifferten (Yverdon) eine Ausbildungsstätte für Taubstumme und ihre Lehrer. Da diese Stadt bis 1798 zum bernischen Staatsgebiet gehört hatte, gab es noch viele Verbindungen und man verfolgte Näfs Werk mit grosser Anteilnahme. — 3. Der Uhrmacher Samuel Rüetschi hatte seit 1790 am Zwiebelgässchen in

Bern von sich aus einige taubstumme Buben zu sich genommen und unterrichtet. 1820 starb er und hinterliess eine Lücke. — 4. 1821 stach im Köniztal ein aufgeregter taubstummer Bursche seine Mutter so unglücklich mit einem Messer in den Arm, dass die Schlagader getroffen wurde und die arme Frau verbluten musste. Viele Menschen fragten sich: Warum hat man die Verstandeskräfte dieses Jünglings nicht besser geschult? — 5. In Bern lebte ein kluger und energischer Mann, Burgerspitalverwalter Ludwig Albrecht Otth. Mit seinem gehörlosen Sohn hatte er in Ifferten so guten Erfahrungen gemacht, dass er beschloss: Auch in Bern muss etwas gehen. Ihm vor allem haben wir die tatkärfige Verwirklichung bernischer Taubstummenausbildung zu verdanken (Buben: 1822 Bächtelen, 1834 Frienisberg, 1890 Münchenbuchsee. Mädchen: 1824 Enge, 1828 Brunnadern, 1833 Schosshalde, 1874 Wabern).

Aller Anfang ist schwer

Otth liess sich seinen Auftrag vom bernischen Kirchenrat geben. Dazu stiftete der Staat versuchsweise 3000 Franken jähr-